

# Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 50 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 45 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

## Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 62

Samstag, den 3. August 1918

7. Jahrg.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung

Betr. Festsetzung von Erzeuger- und Handelshöchstpreisen für Gurken.

Die gemeinsame Preisfestsetzungskommission für das Großherzogtum Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden hat die Erzeuger-Höchstpreise und die Handels-Höchstpreise für rohe Gurken festgesetzt wie folgt:

	Erzeugerhöchstpreis	Handelshöchstpreis
1. I. Sorte, n. unter 4 cm groß	2.—	3.— M.
2. II. Sorte, n. unter 6 cm groß	3.—	4.— M.
3. III. Sorte, n. unter 8 cm groß	4.—	5.50 M.
4. IV. Sorte, n. unter 10 cm groß	6.—	8.— M.
5. V. Sorte, über 15 cm groß	8.—	11.— M.

Vorstehende Preisfestsetzungen beziehen sich auf je 100 Stück erstklassige, handelsübliche Freilandgurken. Sie treten sofort mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Ueberschreitungen vorstehender Höchstpreise werden nach dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 516) mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft. Eine Ueberschreitung der Höchstpreise kann auch in unzureichender Sortierung erklährt werden.

Wiesbaden, den 22. Juni 1918.

Hessische Landesgemüsestelle Verwaltungsabteilung.  
Der Vorsitzende: Werner, Regierungsrat.

Wiesbaden, den 17. Juni 1918.

Bezirksstelle für Gemüse u. Obst f. d. Reg.-Bez. Wiesbaden  
Der Vorsitzende: Droege, Geheimen Regierungsrat.

#### Wird veröffentlicht:

Höchst a. M., den 9. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. J. B.: Dr. Blant.

#### Wird veröffentlicht:

Hofheim, den 2. August 1918.

Der Magistrat: Geh.

#### Bekanntmachung

Betr. Festsetzung des Kleinhandels-Höchstpreises für Frühkartoffeln.

Auf Grund der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 wird hiermit für den Kommunalverband des Kreises Höchst a. M. mit Ausnahme des Stadtbezirks Höchst a. M. der Kleinhandels-Höchstpreis für Frühkartoffeln bis auf Weiteres auf 12 Pfg. für das Pfund festgesetzt.

Zumiderhandlungen gegen vorstehende Anordnung werden nach § 17 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Höchst a. M., den 31. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Höchst  
J. B.: Dr. Blant, Kreisdeputierter

#### Bekanntmachung

Gemäß § 2 Absatz 2 der Verordnung vom 9. März d. Js. — R.-G.-Bl. S. 119 — wird mit Zustimmung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts der Frühkartoffel-Erzeuger-Höchstpreis für die Provinz Hessen-Nassau vom 1. August 1918 bis auf Weiteres auf 9 M. je Zentner festgesetzt.

Kassel, den 24. Juli 1918.

Provinzialkartoffelstelle.

#### Wird veröffentlicht.

Höchst a. M., den 30. Juli 1918.

Der Landrat: J. B.: Dr. Blant.

### Lebensmittel-Ausgabe.

am Dienstag, den 6. August d. Js. von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr bei

#### Zucker.

1. Consum-Verein Lebensmittel.	No. 1—100
2. Müller Jaf.	No. 101—169

3. Petry Karl	No. 170—250
4. Feder Karl	No. 251—326
5. Dahn Sch. Wm.	No. 327—425
6. Zimmermann Jaf.	No. 426—500
7. Philidius Albert	No. 501—605
8. Stippeler Wm.	No. 606—677
9. Bengel Riff. Wm.	No. 678—747
10. Szaped Wm.	No. 748—825
11. Zimmermann Gg.	No. 826—900
12. Fröhling Karl	No. 901—1010
13. Hennemann	No. 1011—1116

Auf jede Person entfallen 750 Gr. Der Preis beträgt für das Pfd. Perl- und Würfelzucker 44 Pfg.

#### Graupen.

1. Consum-Gesellschaft Lebensmittelkart.	No. 1—195
2. Dahn	No. 196—375
3. Philidius Alb.	No. 376—575
4. Fröhling	No. 576—775
5. Petry	No. 776—975
6. Hennemann Sch.	No. 976—1116

Auf jede Person entfällt 1/2 Pfund. Der Preis beträgt für das 1/2 Pfund 21 Pfennig.

Selbstverpacker für Gerste und Hafer (gelochte Karten) sind vom Graupenbezug ausgeschlossen.

#### Sonderzuteilung.

Gegen Vorlage der grünen Lebensmittelkarten für Kinder unter 2 Jahren und Personen über 70 Jahre

1. Philidius Alb.	No. 1—95
2. Petry Karl	No. 96—175
3. Dahn Wm.	No. 176—220

2 Paket Hafermehl a 35 Pfennig  
bei Bäcker Willi 2 Pakete Zwieback.

Am Montag, den 5. August d. Js. von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr werden ausgegeben:

#### Limburger-Käse.

1. Dahn Wm. auf Lebensmittelkarte	No. 371—520
2. Fröhling R.	No. 521—640
3. Stippeler Wm.	No. 641—720
4. Hennemann	No. 721—890
5. Rippert Lorenz	No. 891—970
6. Szaped Wm.	No. 971—1040
7. Consum-Verein	No. 1041—1116
8. Petry Karl	No. 151—370

Auf die No. 1—370 entfällt auf jede Person 100 Gr. 371—1116 200

Der Preis beträgt für das Pfund 1,70 Mark.

#### Bekanntmachung

Auf Grund des § 64 des Feld- u. Forstpolizeigesetzes vom 14. 1. 1880 sind die nachstehenden benannten Herren zu Ehrenfeldhüter für den hiesigen Feld-Bezirk bereits ernannt und beeidigt worden:

Peter Hilbosh, Heinrich Kunz, Karl Mohr,  
Martin Nitz, Adolf Seelig, Lorenz Friedr.  
Stippeler, Hermann Wehrhäh.

Den genannten stehen die Befugnisse eines Feldhüters zu und ist deren Anordnungen Folge zu leisten.

#### Bekanntmachung

Der hiesigen Stadtgemeinde ist frischer Weichtohl zum Preise von 25 Pfg. für das Pfund zur Lieferung für die nächste Woche angeboten worden.

Bestellungen hierfür werden im hiesigen Rathaus (Eingang Langgasse) am Montag, den 5. August von 9<sup>1/2</sup> bis 11<sup>1/2</sup> Uhr vormittags entgegen genommen.

#### Bekanntmachung

Die hiesige Stadt hat etwa 100 Zentner Karotten ohne Kraut angekauft und gelangen dieselben bestimmt nächste Woche zur Ausgabe.

Bestellungen unter Angabe der Menge hierfür werden am Montag, den 5. August cr. im hiesigen Rathaus (Eingang Langgasse) vormittags von 9<sup>1/2</sup>—11<sup>1/2</sup> Uhr entgegen genommen.

Der Preis beträgt 30 Pfennig für das Pfund.

#### Reichsleischkarte

Die neuen Reichsleischkarten werden gegen Vorlage der Lebensmittelkarten im hiesigen Schulgebäude (Burgstraße)

Samstag den 3. August d. Js.  
wie folgt ausgegeben:  
von Nachmittags 2<sup>1/2</sup>—3 Uhr No. 1—150

"	3—3 <sup>1/2</sup>	"	151—300
"	3 <sup>1/2</sup> —4	"	301—450
"	4—4 <sup>1/2</sup>	"	451—600
"	4 <sup>1/2</sup> —5	"	601—800
"	5—5 <sup>1/2</sup>	"	801—1116

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß Zeit und Rummernfolge genau eingehalten werden und daß Personen, welche zu spät erscheinen sich die entstehenden Nachteile selbst zuschreiben haben.

An Kinder unter 12 Jahren kann die Abgabe der neuen Karten nicht erfolgen.

Auf die neue Reichsleischkarte ist nach Empfang derselben die Nummer der Lebensmittelkarte und der Name des Haushaltungsvorstandes mit Tinte zu vermerken. Karten die diese Aufschrift nicht tragen sind ungültig.

Für verloren gegangene und falsch abgetrennte Reichsleischkarten kann für die Folge ein Ersatz nicht mehr geleistet werden.

Hofheim a. T., den 2. August 1918.

Der Magistrat: Geh.

#### Bekanntmachung

Mit Rücksicht auf das in diesem Jahre außerordentliche starke Auftreten der Blattlausplage und im Hinblick auf den Mangel an den bisher zur Vernichtung dieser Schädlinge gebrauchten Bekämpfungsmittel haben sich die Farbenfabriken Leuckart bemüht, ein Präparat herzustellen, das gestattet, die durch die Blattläuse zu erwarteten Schäden, die sich in diesem Jahre besonders auch an den Gemüsepflanzen bemerkbar machen werden, abzuwenden.

Das Mittel soll bisher mit Erfolg zur Vernichtung der Blattläuse an allen Garten- u. Feldpflanzen in größerem Umfange angewandt worden sein ohne daß irgend eine Schädigung der betreffenden Pflanzungen beobachtet worden wäre.

Dieses Bekämpfungsmittel wird unter dem Namen „Venetan“ geführt und ist dasselbe eine rotbraune Flüssigkeit, die sich mit Wasser zu einer weißlichen Emulsion leicht vermischen läßt. Das Venetan wird in 4% wässriger Lösung angewandt und kann zu nachstehenden Preisen bezogen werden:

Gläser zu 200 gr. M. 2.— zu 400 gr. M. 3.50 u. zu 1000 gr. M. 7.75 per Bad.

Blechkannen zu 5 kg. M. 7.— zu 10 kg. M. 6.75 zu 25 kg. M. 6.50 zu 50 kg. M. 6.25 das Kilo.

Lieferung erfolgt ab Fabrik einschließlich Gläser und Blechkannen, ausschließlich Kisten, netto Kassa, freibleibend. Bestellungen werden bis zum 10. d. Mts. auf dem Rathause hier entgegen genommen.

Hofheim, den 2. August 1918.

Der Magistrat: Geh.

#### Kirchliche Nachrichten.

11. Sonntag nach Pfingsten. Katholischer Gottesdienst (Portiunkula-Sonntag) des Müttervereins, des Männer-Apostolats, des Jünglings-Vereins und der Klasse Gasser. Kollekte für den Erweiterungsbau.

6 Uhr:	Beichtgelegenheit.
7 <sup>1/2</sup> Uhr:	gest. Frühmesse mit Ansprache.
8 Uhr:	Kinder-Gottesdienst mit Ansprache.
9 <sup>1/2</sup> Uhr:	Hochamt mit Predigt.
10 <sup>1/2</sup> Uhr:	Berg-Jesu-Andacht.
4 <sup>1/2</sup> Uhr:	Versammlung des Jünglingsv. im Vereinshaus.
9 Uhr:	Lorschbach-Hochamt mit Predigt.
Montag 1 <sup>1/2</sup> Uhr:	3. Amt für gest. Krieger Franz Hermann.
7 Uhr:	Tranquart f. Kath. Joseph Müller, geb. Roth.
8 Uhr:	Wiederbeginn des Unterrichts in der Volksschule und höheren Mädchenschule.
Dienstag 1 <sup>1/2</sup> Uhr:	gest. Jahramt für Familie Sandlus.
7 Uhr:	gest. Jahramt f. Hubert Wolf, Ehefrau Kath. geb. Veicher und Tochter Katharina.
Mittwoch 6 <sup>1/2</sup> Uhr:	2. Amt f. gest. Krieger Heinrich Stippeler.
6 <sup>1/2</sup> Uhr:	3. Amt f. gest. Krieger Anton Leck.
7 <sup>1/2</sup> Uhr:	hl. Messe f. gest. Krieger Martin Weigand.
Donnerstag 6 <sup>1/2</sup> Uhr:	3. Amt für Schüler Joseph Stein.
6 <sup>1/2</sup> Uhr:	3. Amt f. Kath. Bruchhäuser, geb. Veich.
7 <sup>1/2</sup> Uhr:	Amt der Klasse Kuhn f. Lehrer Jos. Jungels.
Freitag 6 <sup>1/2</sup> Uhr:	Amt f. Florentine Seidemann, geb. Mohr.
6 <sup>1/2</sup> Uhr:	Jahramt für Martin Hofmann.
7 <sup>1/2</sup> Uhr:	Amt f. gest. Krieger Adam Malkmus.
Samstag (St. Laurentius) 6 <sup>1/2</sup> Uhr:	Beichtgelegenheit.
6 <sup>1/2</sup> Uhr:	gest. Amt mit Segen für Johann Wollstadt und Ehefrau Ell., geb. Henrich.
7 <sup>1/2</sup> Uhr:	hl. Messe für Andreas Thies.
8 Uhr:	gest. hl. Messe in der Bergkapelle.
Evangelischer Gottesdienst:	
Sonntag, den 4. August.	
10. Sonntag nach Trinitatis.	
Vormittags 1 <sup>1/2</sup> Uhr:	Hauptgottesdienst.
1 <sup>1/2</sup> Uhr:	Christenlehre.



## Hegypten.

In einer Besprechung der gegenwärtigen Lage Russlands führt die „Wall Mall Gazette“ aus: Unser früherer Vorkämpfer in Russland, Sir George Buchanan, warnte uns vor dem Fehler, Russland während seines gegenwärtigen chaotischen Zustandes aus den Augen zu lassen. Wenn nicht die deutsche Flut, die sich jetzt von Finnland bis zum Kaukasus ausbreitet, zurückgedämmt wird und das russische Volk eine wirkliche Autonomie erhält, so wird Deutschlands Stellung härter werden, als es vor dem Kriege eingenommen hatte. Dadurch, daß das Schwarze Meer in ein mare clausum umgewandelt und der Kaukasus zu einer türkischen Enklave gestaltet wird, verschafft sich Deutschland neue Zugänge zu Mittelasien und erwirbt eine stärkere Basis für seine zukünftigen Absichten auf den Suezkanal. Wenn es imstande ist, eine unbegrenzte Zahl von U-Booten in das östliche Mittelmeer zu schicken und zu gleicher Zeit seine Armeen zu verziehen, so wird die Absendung von Verstärkungen nach Ägypten, das gefährlichste Unternehmen werden. Wir werden plötzlich finden, daß England und Indien von der Möglichkeit abgeschnitten wird, sich gegenseitig zu unterstützen. Um dies abzuwenden, sollte der erste Schritt sein, jedes mögliche Mittel in Bewegung zu setzen, um die Germanisierung Russlands aufzuhalten. (zb.)

## Hundschau.

— **Verordnung.** (zb.) Kriegsbeschädigte Arbeiter und Angestellte sind nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit zu entlohnen. Eine Anrechnung der militärischen Versorgungsgeldbeiträge darf nicht stattfinden. Betriebe, in denen diesem Grundsatz zuwidergehandelt wird, haben u. a. Nichtberücksichtigung bei weiteren Vergütungen der Betriebsverwaltung zu gewärtigen. Es wird erwartet, daß auch die mitunter noch vorkommenden Einzelfälle, die gegen obigen Grundsatz verstoßen, unterbleiben, andernfalls werden gegen die in Frage kommenden Betriebe Maßnahmen getroffen werden müssen.

— **Ansprüche an das Erzbecken von Longwy und Briey.** Das Verlangen nach Sicherstellung unserer Erzversorgung taucht immer wieder in unserer wirtschaftlichen Presse auf. Es ist die Frage wiederholt eingehend erörtert worden, zuletzt gelegentlich der Tagung der Deutschen Eisenhüttenleute. Alle Kenner sind darüber einig, daß die Angliederung der Erzbecken von Longwy und Briey die deutsche Eisenindustrie eine Lebensforderung ist. Wenn man berücksichtigt, wie reich Frankreich an Eisenerzen ist — seine Vorräte sind mit rund 10 Milliarden Tonnen mehr als dreimal so groß als die Deutschlands, wobei die (durch deutsche Industrielle aufgeschlossenen) reichen Erzschätze der Normandie noch keineswegs ziffernmäßig schätzbar sind — so erscheint die Abtretung des Beckens von Briey-Longwy mit knapp 3 Milliarden Tonnen als eine durchaus gemäßigte Forderung. Wir würden damit den eigenen Erzvorrat verdoppeln. (zb.)

— **Freiwillig.** (zb.) Von einer „freiwilligen“ Getreideablieferung besonderer Art weiß eine Meldung aus Romberg im Herzogtum Sachsen-Meiningen wie folgt zu berichten: In Gegenwart des Herzoglichen Landrats fand hier eine Versammlung von Ortsschulzen statt, in der eine freiwillige Abgabe von Hafer beraten wurde. Man erklärte sich bereit, freiwillig eine größere Menge von Futtergetreide abzuliefern. Vorausgesetzt wurde dabei, daß die mit Hilfe des Militärs geplanten Durchsuchungen unterbleiben sollten.

— **Polnisches.** (zb.) Der angekündigte Besuch des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Burian, in Berlin wird für Anfang Juni erwartet. Bekanntlich sollen während der Berliner Anwesenheit des Grafen wichtige Verhandlungen besonders über gemeinsame Lösung der polnischen Frage gepflogen werden, nachdem die sogenannte ausröpolnische Lösung von den beteiligten Seiten endgültig aufgegeben worden ist.

## Leidvolle Wege.

Roman von F. von Nauenheim.

19

„Mein Sohn,“ Schröders geneigte Gestalt sank noch mehr in sich zusammen und ein Beben ging durch seine Hände — „mein geliebter Sohn — o, wenn ich Deine Liebe, Deine Hingabe einst verlieren müßte, wenn Du wüßtest!“ Ein Stöhnen drang über seine Lippen, er taumelte und ließ sich dann schwer in einen Sessel fallen; die Augen matt und glanzlos, die Blässe schallend und ab und zu die Hand auf das Herz pressend, als er einem Menschen, der entweder körperlich schwer leidet oder dessen Seele von einer geheimen Schuld bedrückt ist.

Eine Weile sah er so, wie lange wachte er dann selbst nicht, als ein Klopfen an der verschlossenen Tür ihn aufschreckte. Zuerst blickte er wie irr um sich, rasch aber raffte er sich auf, seine Gestalt straffte sich, sein Antlitz hatte den gewohnten lässlichen Überlegen Ausdruck, seine Augen den scharfen Blick wie sonst immer und so empfing er seine Gemahlin, die gekommen war, ihn zum Diner zu holen.

Die Voranstrich werden heute abend die Oper besuchen; so eben erhielt ich es durch Sanden, der ihnen Plätze in seiner Loge angeboten hat,“ sagte Bernd Voringen, dem Rudolf seine Unterredung mit dem Vater und dessen Wunsch, Wanda zu sehen, mitgeteilt hatte.

„Das trifft sich ja herrlich,“ meinte Rudolf erfreut, Bernd aber schüttelte bewußt mißbilligend den Kopf und schaute dem Freunde forschend in die Augen.

„Du bist nicht zufrieden, Bernd?“

„Schließlich selbst, denn ich kann mir aus dieser Verbindung für Dich nicht viel Glück erhoffen und mich wundere ich von Deinem Vater, daß er sich so willig zeigt.“

„Sagte ich Dir nicht, daß er einwilligen würde?“

„Und Deine Mutter?“

„Meine Mutter? Meine Liebe, gute Mutter!“

„Na also — dann brauchst Du nur meinen speziellen Segen zu geben,“ entgegnete der andere trocken.

„Bernd!“

„Jeder hat halt nicht so viel Glück,“ murmelte Voringen. Wilt zwei Schritten stand Rudolf vor dem Freunde.

— **Höhere Preise für elektrische Glühlampen.** Die Vereinigten Glühlampen-Fabriken haben beschlossen, den Teuerungszuschlag von 75 Prozent auf 110 Prozent zu erhöhen, und zwar für sämtliche Arten elektrischer Glühlampen. (zb.)

— **Frankreich.** (zb.) „Leiden wir wirklich unter Warenmangel?“ fragt ironisch der „Eti de Paris“. „Man sollte es nicht glauben! Vor 3 Monaten wurde ein torpediertes Schiff mit seiner Fracht nach ... gebracht; da liegt es noch, da die Formalitäten nicht erfüllt sind. Dies wird 6 Monate dauern. Wie werden dann die Waren aussehen, die längst ausgeladen und verteilt werden könnten! Und was denkt man über das unbegrenzte Stillliegen eines Schiffes von 9000 Tonnen, wo die ganze Welt die Frachtraumkrisis zu beheben sucht?“

— **Russland.** (zb.) Lenin hat eine Rede über die künftige Wirtschaftspolitik in Russland gehalten. Er führte darin u. a. aus: Die Verhältnisse im Währungsweisen seien unhaltbar und zu ihrer Gesundung werde ein Gesetz erlassen werden, nach welchem alle umlaufenden Zahlungsmittel für ungültig erklärt werden. Sämtliche Zahlungsmittel sind einzureichen und der Einzelner zu registrieren. Ersatz wird geleistet durch neue Zahlungsmittel bis zum Betrage von 2000 Rubel für jeden einzelnen Einzelner.

— **Finnland.** (zb.) Petersburger Berichten französischer Blätter zufolge fordert die finnische Regierung die Halbinsel Tula, um einen Ausgang zum Meere zu leisten. Ein bedeutender Teil der Eisenbahnlinie an der Murman-Küste würde auf diese Weise in finnische Hände übergehen.

— **Indien.** (zb.) Der britische Minister für Indien Montague kehrte von seiner fünfmonatlichen Reise durch Indien zurück. Er studierte dort die Homerule-Frage. Jetzt stellt sich heraus, daß er nach seiner indischen Reise ein ausgesprochener Gegner der Selbstregierung geworden ist. Seine Überzeugung stützt sich namentlich auf die mangelhafte Volkserziehung (die doch nur Englands Schuld ist. Die Schriftl.). Deshalb sei zu befürchten, daß das Volk nur zu leicht die Worte eines jeden struppelosen Demagogen werden könne. Es sei ausgeschlossen, Homerule in Indien einzuführen. Die Erbitterung in Indien über diese Stellungnahme Montagues ist groß.

## Aus aller Welt.

— **Nachen.** Nach dem Genuß von Milchschokolade, einem beliebten Schmuggelartikel, sind an der holländischen Grenze eine Reihe von Grenzbegehörern unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Eine Frau unterlag trotz aller ärztlichen Bemühungen dem Vergiftungstode, während die übrigen gerettet werden konnten.

— **Rom.** Als sich eine große Menge in der kleinen Kirche der Heiligen Dreieinigkeit drängte, hörte man plötzlich gellende Schreie: „Rettet euch! Zu Hilfe!“ Der Menge, welche die Kirche und den Platz davor anfüllte, bemächtigte sich ein furchtbarer Schrecken. Im Gedränge wurden sieben Personen getötet und zwölf verwundet. Die Untersuchung ergab schließlich, daß die Schreie von einer hysterischen Frau ausgestoßen worden waren, die an Wahnvorstellungen litt.

## Wo bleiben die beschlagnahmten Lebensmittel?

Den Schleichhandel geht man in der letzten Zeit sehr zu Liebe. Mit Recht. Der gewerbsmäßig Schleichhändler sucht Lebensmittel aufzukaufen aus Gewinnlust, er nutzt die Not der Menschen aus. Allgemein begreift man deshalb die lange geforderte Härtere Bestimmungen, daß der gewerbsmäßig Schleichhändler mit Gefängnis, Zuchthaus und hoher Geldstrafe zu verurteilen ist und ihm eventuell auch die bürgerlichen Ehrenrechte abzunehmen sind. Andererseits müssen die Personen behandelt werden, die von Hunger getrieben aufs Land gehen und sich dort

„eine Menge Lebensmittel holen, um ihrer Kammer das Durchhalten in dieser schweren Zeit zu ermöglichen. Gewiß schadet auch das Zusammenhelfen vor kleinen Beständen der Allgemeinheit. Man kann best-jahs begreifen, daß die Behörde es nicht duldet, und daß auch kleinere Bestände beschlagnahmt werden, um die Allgemeinheit wieder zuzuführen. Viele Kammer haben sogar Verständnis für die Beschlagnahme, was sie aber nicht verstehen können, ist das zum Teil rigorose und geradezu brutale Vorgehen einzelner Gendarmen und Militärpersonen. Man muß, so schreibt die „Verbrauchswirtschaft im Kriege“, die Symen an Kleinbahnhöfen in Landgemeinden erlebt haben. Lebhafte Auseinandersetzungen, sogar Schlägereien sind oft die Folge, weil die Beamten auch das allergeringste Quantum rüchlos wegnehmen, nicht einmal die Behälter (Koffer, Taschen, Säcke) zurückgeben und keinerlei Vergütung dafür erfolgt, und, was das Schlimmste ist, daß die Bevölkerung keinerlei Kontrollen über die Beschlägnahmten Lebensmittel geschloß.

Es sind die tollsten Gerüchte im Umlauf. Man erzählt sich von Gendarmen, die die abgenommenen Lebensmittel ihrer Familie oder ihren Verwandten zuwenden, die die Lebensmittel vergraben und bergelassen. Den Gerüchten ist schwer entgegenzutreten. Eine Möglichkeit besteht, die Grundlage für diese Gerüchte zu entziehen: Die Beamten müßten verpflichtet werden, Quittung über die beschlagnahmten Lebensmittel zu erteilen, die Grundzahl für diese Quittung müßte das Quantum (Gewicht oder Stückzahl) der beschlagnahmten Lebensmittel angegeben sein, Tag und Stunde, wann die Beschlagnahme erfolgt ist, die Namensunterschrift des betreffenden Beamten unter Angabe der Behörde, in deren Auftrag der Beamte tätig ist. Die Leute hätten dann die Möglichkeit, Beschwerden bei der Behörde zu erheben, oder wenigstens Nachforschungen darüber anzustellen, ob der Beamte die Lebensmittel auch reißlos abgeliefert hat. So wie die Sache jetzt gehandhabt wird, kann es nicht weitergehen. Man kann nicht einlaß, den Leuten Lebensmittel abnehmen und sie im unklaren darüber lassen, was damit geschieht und wem sie zugute kommen. Diese vom Kriegsausbruch für Konsumenteninteressen aufgestellte Forderung wäre jedenfalls geeignet, eine Quelle der Verbitterung zu verstopfen und Gerüchten den Boden zu entziehen, die ungemein viel Schaden anrichten.

## Vermischtes.

— **Kartoffeln als Eintrittsgeld.** In einem Dertchen im Rheintale bekam ein Karussellbesitzer keine Kartoffeln. Er gab nun als findiger Kirmesdirektor folgendes bekannt: Jeder Bub und jedes Mädchen hat für die Fahrt nichts zu bezahlen, dafür aber je eine Kartoffel abzugeben. Bald stellte sich auch eine große Kinderdame ein und das Karussellfahren gegen Kartoffeln ging so sehr zu fluten, daß der Karussellbesitzer bald Kartoffeln genug hatte, um die hungrigen Mäuler in seiner Familie damit versorgen zu können.

— **Sprottau.** Ein Buchhalter, der Veedersdienst tut, hatte während eines Urlaubs mit seiner Frau im Riesengebirge wohnende Verwandte besucht. Von allen ihren Ausflugsorten hatten die Verlobten zahlreiche Grüße an Bekannte geschickt und hierzu ausnahmslos Feldpostkarten benutzt. Da diese auch von der Post unterschrieben worden waren, so wurden sie von der Post zurückgehalten und bilden jetzt die Grundlage zu einem Verfahren wegen Posthinterziehung.

— **Weichselstr.** Ein Fischer aus Dirschau hat dieser Tage einen fast drei Zentner schweren Stör gefangen, nachdem er vor ein paar Wochen einen anderen großen Stör gefangen hatte. Diese beiden Fänge beweisen, daß der Stör in der unteren Weichsel keineswegs ausgestorben ist. Vor einigen Jahren wollte man die Störzucht künstlich betreiben und errichtete bei Dirschau eine Störstation; aber der Versuch mißlang.

„Was willst Du damit sagen?“ fragte er hastig.

„Gar nichts.“

„Bernhard, mein lieber alter Freund —“

„Na ja — also, ich schmeine keine Gnade vor den Augen des Fräuleins von Feldau gefunden zu haben,“ stieß Voringen schroff und kurz hervor.

„Unmöglich! Aber vielleicht ist sie mir schwer zu gewinnen, meinst Du nicht? Oder sie?“ Rudolf schwieg.

„Oder sie liebt bereits einen andern,“ vervollständigte Bernd, auch möglich. Alles ist möglich auf dieser Welt.“

„Plötzlich wachte er sich und legte die Hände auf die Schultern des vor ihm Stehenden.

„Wenn ich Kornelius Liebe nicht gewinnen kann,“ sagte er dabei mit selbstsam klingender Stimme, „dann verlasse ich die Heimat.“

„Bernhard, Du sprichst so? Du?“

„Ja ich, und ich schwöre es Dir, es ist mein unerschütterlicher Entschluß.“

„Und Deine Eltern? Die große Firma?“

„Ein hartes, schneidendes Auslachen unterbrach Rudolfs Worte.

„Die Eltern? Nun, die können mich doch nicht anbinden. Und die Firma? Pah! Was frage ich nach der, wenn ich mein Leben lang für immer zerstückelt sehe! Ich gehöre nicht zu den Menschen, die ihr Herz ihre Liebe, ihr ganzes Denken und Fühlen zweimal im Leben verschleusen, das eine Mal einfach einen Fortum nennen.“

„Aber kann man denn nicht irren, Bernd?“

„Irren, in der Liebe? Nein!“ lautete die fast zornige Antwort. „Alles andere, was Ihr dann Liebe nennt, ist in meinen Augen nichts als Abtatsch, Schwachheit.“

„Wenn man sich aber im Gegenstand seiner Liebe täuscht, fände?“

„Auch dann würde mein Herz nie mehr den Weg zu einem zweiten Herzen suchen.“ Er machte eine ablehnende Handbewegung. „Doch lassen wir alle Reflexionen über diesen Punkt, sie führen nicht zum Ziel. Reden wir lieber von Dir!“

„Rein, Bernd, nicht von mir! Meine Angelegenheiten scheinen sich ja — gegen alle Erwartungen, glatt abzuwickeln. Vor allem sag, hast Du denn Beweise, daß die junge Dame Deine Gefühle nicht erwidert?“

„Der Reihe nach kann ich sie Dir nicht hertenennen; es genügt Dir, wenn ich sage, sie sind da, und ich werde, solange ich noch hier weile, das Haus meiner Tante meiden, denn es ginge über meine moralische Kraft, Kornelia noch oft sehen zu müssen; man ist eben auch nur ein Mensch.“

Rudolf schaute den Freund nur tiefbestimmt an; er konnte ihn zu gut, um ihn umstimmen zu wollen. Bei dem hieß es eben: biegen oder brechen!

„Du brauchst mich nicht so mit- und wehleidig anzuschauen,“ spottete jetzt Bernd, „sterben werde ich nicht an dieser Liebe!“

„Aber Dein ganzes Leben wirst Du Dir verpfänden, und das ist für einen Menschen wie Du tausendmal schlimmer. Weißt Du, daß ich sie hasse, diese Nelly von Feldau?“

„Du, eine Frau hassen, ist oft gefährlicher als sie — hassen,“ höhnte Bernd.

„Mit schwerem Herzen schied heute Rudolf vom Freunde.“

„Wollt Ihr mir nicht gefälligst sagen, warum Ihr — Du, mein Herr Gemahl, und Du, mein Sohn, heute der Bühne so wenig Aufmerksamkeit geschenkt habt?“ erwiderte sich beim Heimfahren Frau Schröder neugierig, aber auch ein wenig bewundert. „Es ist auch der Frau Steinbach und Gilda aufgefallen,“ sagte sie hinzu, sich erinnernd, daß ihr Fräulein Steinbach diesbezüglich eine etwas bissige Bemerkung angestellt hatte.

„Meine liebe Karla, Du sollst heute noch den Grund unserer Aufmerksamkeit erfahren,“ wandte sich Herr Schröder artig an seine Gemahlin.

„Gebuld, Mama, bitte,“ flüsterte Rudolf, der Mutter die Hand küßend.

Und eine Stunde später erhielt die Dame von der Liebe ihres Sohnes zu Baroness Wanda.

„Mein Gott, und mit, Deiner Mutter, hast Du keine Silbe davon gesagt? Nun, und — was sagst Du dazu, Michael? Bist Du einverstanden?“

„Mir hat die junge Dame einen ganz sympathischen Eindruck gemacht,“ entgegnete der reiche Fabrikant langsam und bedächtig, „sie scheint eine mehr einfache Natur zu sein, wenn also Rudolf sie liebt, mag er sich um sie bewerben.“ 246, 20



Hammer  
ermög  
tern vor  
an des  
et, mit  
n, un  
Hamst  
gnahme  
m Tei  
n z e l  
ast in  
gemein  
t, sogar  
ten auch  
en, nicht  
stagesber  
pas das  
kontroll  
Lebens.  
Man er  
nen Le  
den zu  
gleich  
in Ru  
se Ge  
ppliche  
u a h m  
er Quis  
t) bei  
Tag und  
ie Ma  
te tätig  
schwerd  
schwer  
Lebens.  
Sach  
n. Man  
nehmen  
geschick  
legsaus  
derung  
itterung  
utziehen  
a eine  
er keine  
tor fol  
für die  
offel ab  
char ein  
sehr zu  
genug  
damit  
erst tut,  
Meien  
in ihren  
pforten  
worden  
bilden  
ohinter  
bau hat  
gefangen,  
en Stör  
der Stör  
ist. Vor  
betreiben  
über der  
es an  
solange  
dem es  
st sehen  
an; er  
bei dem  
g anzu  
an die  
en, und  
limmer.  
e — lie  
unde.  
— Du,  
e Bude  
igte sich  
auch ein  
und  
dass ihr  
Bemer  
und un  
Schöder  
atter die  
er Liebe  
Du keine  
u daz  
en Ein  
am und  
n, wenn  
246,30

**32 100 Mark für ein Viertelstück 1911er Elviller** erzielte die hgl. Domäne bei der Weinversteigerung am 25. Mai. Es handelte sich um eine Trockenbeerenauslese aus dem Taubenberg. Der Preis für 1 Liter stellt sich also auf die Kleinigkeit von 107 Mark. Die ganze Versteigerung erbrachte für 474 Hektoliter den Ertrag von 336 790 Mark.

**Heimkehr eines Weltwunders.** Ein Weltwunderer befindet sich laut „Grod. Ztg.“ zurzeit unter den heimkehrenden Deutschen, die auf dem Schiffe in Grodno in Quarantäne liegen. Der Mann mit Namen Louis Rohmeyer hat den größten Teil der Erde zu Fuß durchwandert. Im Auftrage des Sportvereins Hannover marschierte er am 5. November 1911 von Hannover ab, nahm den Weg über Österreich, den Balkan, die Türkei, Kleinasien, Persien, Belutschistan, Indien, Siam, durchquerte Indochina, Zentralchina, Korea, Japan, und trat dann im Sommer 1914 den Rückweg über Sibirien an. Hier ereilte ihn der Krieg und ein wildes Geschick. In Kasan wurde er als Spion festgenommen und eingesperrt. Als die Revolution ausbrach, gelang es ihm, zu entfliehen und sich nach Smolensk-Minsk durchzuschlagen, wo dann die Auslieferung an die deutschen Behörden erfolgte. Den größten Teil seiner reichen Ausbeute an Bildmaterial hat er glücklicherweise schon von China und Japan aus nach Hannover geschickt und so vor der Vernichtung gerettet.

**Kriegsstiefel und Schuhhandel.** Der Verband deutscher Schuhhändler hat an das Reichsschuhamt eine Eingabe gerichtet, in der er sich gegen die Minderwertigkeit der Kriegsstiefel wendet und den Erlass eines Verbots der Verarbeitung von Holzsohlen und Papierstoff zur Schuhherstellung fordert. Ferner solle der Hersteller gezwungen werden, seine Erzeugnisse zu kennzeichnen, um jederzeit ermittelt werden zu können.

**Deutsche Ausfuhr nach der Ukraine.** Von der Ausfuhr-G. m. b. H. sind schon in großem Umfange Waren nach der Ukraine geliefert worden. Der sechste Zug ist unterwegs. Jeder Zug setzt sich zusammen aus 10 Waggons landwirtschaftlicher Maschinen und Bedarfsartikel (Sensen usw.). (Insgesamt sind eine Million Sensen angesetzt.) Danach sind aus Deutschland bisher etwa 170 Waggons Waren nach der Ukraine abgegangen.

**Über 75 000 Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.** Von der täglich wachsenden Zahl der Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse sind bis jetzt nicht weniger als über 75 000 mit der ersten Klasse gleichfalls ausgezeichnet worden. Sie gehören, wie wir in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ lesen, nicht nur unserer, sondern auch den verbündeten Armeen an. Das Ehrenzeichen erster Klasse wird von 146 kaiserlichen Truppenführern, 332 Generalen und 23 Ministern oder in gleich hohen Stellungen sich befindlichen Würdenträgern getragen. 48 673 Stabs- und Subalternoffiziere sind gleichfalls mit der ersten Klasse ausgezeichnet. Ferner besitzen es 11 437 dem Unteroffiziersstande angehörende Personen und 3826 Mannschaften, sowie weitere 622 Militärpersonen. Bei den Luftstreitkräften 3536, in der Marine 4335, beim Sanitäts- und Veterinärkorps 941 und beim Intendanturpersonal 458, bei der Feldgeistlichkeit 78.

**Sparbarkeit im Verbrauch von Trauerkleidung.** Einen vorbildlichen Aufruf hat der ständige Ausschuss der freiwilligen Hilfsausschüsse im Fürstentum Lippe erlassen. Der Ausschuss bittet die ihm angeschlossenen Hilfsausschüsse, dahin zu wirken, daß die weibliche Bevölkerung aller Stände vom Tragen von Trauerkleidung während des Krieges absteht und nur, wie bei den Männern üblich, durch Anlegung von Trauerflor der Trauer äußerlichen Ausdruck gibt. Diese Aufforderung verdient in weitesten Kreisen unseres Volkes beherzigt zu werden. Die Trauer ist eine Angelegenheit des Herzens, die mit Neuzierlichkeiten nichts zu tun hat. Will aber jemand den Schmerz über das Hinscheiden eines Andern andern äußerlich zum Ausdruck bringen, so erfüllt ein Trauerflor diesen Zweck genau so wie ein schwarzes Kleid,

denn die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart zwingen uns, uns in bezug auf Kleidung die allergrößte Beschränkung aufzuerlegen.

**Männliche und weibliche Hanswürste.** Im „Gen.-Anz. für Neustadt und Umgebung“ findet man folgende, auch für unsere Gegend zutreffende Ausführungen: „Die beiden Pfingstfeiertage brachten unserer Stadt und näheren Umgebung wieder einen Strom von Ausflüglern und Touristen. Als stiller Beobachter konnte man dabei — wie schon so oft — wieder wenig erfreuliche Studien machen: Auswüchse, die dem Ernst der Zeit in keiner Weise Verständnis entgegenzubringen vermögen. Es handelt sich um meist jugendliche Ausflügler, die mit bunten Zipfelmützen, kleinen Schellen am Hals und anderem auffallendem Tand in die Berge ziehen und durch ihr unfeines Benehmen allerorts Aergernis erregen. Am Pfingstmontag konnte man ganze Gesellschaften solcher „Zipfelmützen-Bedeckter“ sehen, wie sie frohlockend und singend, mit Schellen und Mandolinen und angezogen wie an Karneval mit den Ludwigsbafener Frühlingskommenden, in die Berge zogen. Leider ist den meisten von ihnen das feinere Empfinden vollkommen geschwunden, so daß sie sich des Lächerlichen ihres Tuns noch nicht einmal bewußt werden.“ — Das Erscheinen und Auftreten dieser männlichen und weiblichen Hanswürste hat auch an anderen Ausflugsorten an den Pfingstfeiertagen allgemeines Aergernis erregt. Begreifen denn diese jungen Burschen und Mädchen immer noch nicht, daß in dieser tiefsten Zeit alles Auffällige in der Touristenaussstattung vermieden werden muß. Die Landbevölkerung muß durch solche Maskeraden in der Ansicht befestigt werden, daß in den Städten eitel Lust und Freude herrscht. Hier sollte ganz energisch eingegriffen werden. Eltern und Erzieher haben die Pflicht, die Jugend vor dem Beginn jeder Wanderung einer strengen Musterung zu unterziehen, ob die Ausstattung so unauffällig wie möglich ist. Am besten wäre es, wenn alle in ungebührlicher Weise herausgeputzten Naturgiganten von der Beförderung durch die Haupt- und Nebenbahnen ausgeschlossen würden.

**Ein Feldpostbrief, der zehn Monate bearaben war.** Bei Anlegen eines Schützengrabens in Frankreich stießen Soldaten eines bayerischen Regiments auf die Leiche eines Kameraden, der in einem im Juni vorigen Jahres in der betreffenden Gegend stattgehabten Gefecht gefallen und von den Franzosen begraben worden war. Man suchte nach einer Erkennungsnummer und fand hierbei auch das Solbuch des Soldaten, in dem sich ein noch vollständig unterschriebener Brief des Gefallenen an seine Angehörigen befand, den der junge Mann kurz vor seinem Tode geschrieben hatte. Der Brief, der 10 Monate unter der Erde ruhte, ist jetzt dem Vater mit einer Erklärung des Kompaniechefs zugeestellt worden.

**Kriegsstiefel und Schuhhandel.** Der Schuhhandel hat nach einer Meldung der „Röln. Ztg.“ durch seinen Verband deutscher Schuhhändler an das Reichsschuhamt eine Eingabe gerichtet, in der schwerwiegende Bedenken gegen die Minderwertigkeit der Kriegsstiefel geäußert werden und energisch dagegen Einspruch erhoben wird, daß der Schuhhändler gezwungen wird, solche minderwertige Ware abzunehmen, obgleich er sie in seinem Geschäft nicht verkaufen kann. Die Eingabe fordert ferner den Erlass eines Verbots der Verarbeitung von Holzsohlen und Papierstoff zur Schuhherstellung. Ferner soll der Hersteller gezwungen sein, seine Erzeugnisse zu kennzeichnen, um jederzeit ermittelt werden zu können.

**Preise für Heu aus der Ernte 1918.** Die vorjährigen Heupreise von 9 Mark für den Zentner Kleheu und von 8 Mark für den Zentner Wiesen- und Feldheu gelten auch für Heu aus der Ernte 1918. Für gepreßtes Heu erhöht sich der Preis um 60 Bfg. je Zentner. Der Lieferungsverband erhält für Vermittlung und sonstige Unkosten eine Vergütung von ebenfalls 60 Pfennig für den Zentner. Soweit ein Handel mit Heu im freien Verkehr stattfindet, gelten auch für ihn die oben erwähnten Höchstpreise. Die Preise schließen die Kosten der Be-

förderung bis zur nächsten Verladestelle, von der das Heu mit der Bahn oder zu Wasser verfrachtet werden kann, sowie die Kosten des Verladens daselbst ein.

## Gerichtssaal.

**Geistliche Zigarettenkummel.** Einer äußerst leichtsinnigen Handlung hat sich, wie aus Leipzig berichtet wird, die in der Fabrik für ätherische Öle E. Sachs u. Co. in Leipzig als Lageristin angestellte siebzehnjährige Elsa Jaborowski schuldig gemacht. Trotzdem im Hinblick auf die überaus feuergefährlichen Lagerbestände an Mether, Spirit und Mentholalkohol überall Schilber mit dem strengsten Rauchverbot angebracht waren, hatte sie sich auf dem Lager eine Zigarette angezündet und den halbaufge- rauchten Stummel noch glimmend fortgeworfen. Da er in einen Stapel Holzwohle fiel, entstand sofort ein Brand, der schnell um sich griff, den ganzen Dachstuhl und die Lagerräume zerstörte und am Gebäude und an den Vorräten einen Schaden von 40 000 Mark anrichtete. Das Jugendge- richt Leipzig verurteilte die Angeklagte, die ihre leicht- sinnige Tat eingestand, zu einem Monat Gefängnis.

**Gaunereien.** Der Sohn einer Elberfelder Fa- milie ist seit Anfang des Krieges in Gefangenschaft. Eines Tages kam aus dem Haag in Holland ein Telegramm an, angeblich abgesandt und mit der Unterschrift der deutschen Gesandtschaft im Haag. Nach diesem Telegramm hatte sich der gefangene Sohn bei der Gesandtschaft im Haag gemeldet und dort einwandfrei legitimiert. Am nächsten Tage trifft ein zweites Telegramm ein, in welchem sich der Sohn selbst unter genauer Kenntnis der Familienverhältnisse anmeldet und vorher um Zusendung von mehreren hundert Mark bittet. Vertrauens auf die genauen Angaben über die Fa- milienverhältnisse, schickte die Familie einen größeren Geld- betrag an die angegebene Adresse. Spätere Untersuchungen ergaben, daß sie einem Schwindler zum Opfer gefallen war. Die Familie hatte kürzlich eine Todesanzeige in verschiedene große deutsche Zeitungen einrücken lassen, in der unter Namensnennung der Angehörigen (Eltern, Brüder, deren militärische Verwendung sowie Wohnung, Straße und Hausnummer) angegeben waren; außerdem war darin ver- merkt, daß sich ein Bruder in französischer Gefangenschaft befindet. Die hieraus gewonnenen Kenntnisse hat der Schwindler benutzt, um, im Vertrauen auf die wegen des Todesfalles bei der Familie herrschende Aufregung, seinen Plan anzulegen und auszuführen.

## Der erste Tankkraftfahrer.

Aus dem Felde wird uns geschrieben: Vizefeldwebel F r i e d r i c h L e u aus Neubamm in der Mark ist der erste deutsche Soldat, der einen englischen Tank betriebsfähig machte und aus der Stellung herausfuhr, und mach- sich, wie einst bei Cambray, so jetzt in der Kaiserfeldschlacht die uns bereits mehrere Hundert dieser Ungeheuer in die Hand spielte, mit Erfolg daran, einen Sturmwagen nach dem anderen aus dem feindlichen Feuer herauszu- bewegen und für unsere Truppe wieder verwendungs- fähig zu machen. Er wurde für „die genialen Leistun- gen, die seinerzeit auch der mer, gelegentlich bei ersten „Tankparaden“ besonders a u s g e z e i c h n e t, mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Mit und Schnel- ligkeit des Handelns, verbunden mit gediegener Sach- kenntnis gehören sie, um auf diesem neuen Gebiete erfolgreich arbeiten zu können. Am liebsten nimmt er sich mehrere tote Tanks aus dem Feind, begleitet von drei Kavalieren, mit der Infanterie zusammen vor und verschwindet alsbald im Feinde des ersten Ungeheuers, um sein inneres Leben ausfindig zu machen. Hat er die Schäden gefunden, so sucht er sich aus anderen ge- schädigten Tanks die Ersatzteile zusammen, die er zur Reparatur braucht, montiert sie ein, kurbelt an und fährt im Triumph seine wertvolle Beute zurück. Daß der Feind ihn bei dieser Arbeit nur zu oft mit hart- gerissenen Geschossen bedroht, insbesondere, wenn er zum Tank auszuweichen ungeschickt war, das braucht wohl nicht erst besonders erwähnt zu werden.

## Leidvolle Wege.

Roman von F. von Rautenheim.

20

„Und — liebt auch sie Dich, mein Sohn?“  
„Noch ist kein Wort von Liebe zwischen uns gefallen, Mama, aber ich glaube in ihren Augen manches gelesen zu haben, das mich hoffen läßt.“

Frau Schröder schaute stumm vor sich hin.

„Mama, willst Du mir?“ fragte Rudolf leise.

„Mein Kind, ich will nur Dein Glück und werde Gott bitten, daß Dein Herz Dich nicht irreführt hat. Wenn sie Dich wahrhaft liebt, verstehe mich, mein Sohn, Dich und nicht Dein Geld, dann soll sie mir als Tochter willkommen sein. Bringe sie uns bald ins Haus, damit ich sie kennen lerne!“

Stephan von Baranski sah heute merkwürdig alt und ver- fallen aus; seine Wangen waren blaß und die Augen lagen tief in den Höhlen. Nachdem er seine Schwester aus der Oper nach Hause geleitet hatte, ging er noch zu seinem Klub, von wo er erst gegen drei Uhr morgens heimkam, und, obwohl tot müde, konnte er keine Stunde Schlaf finden und warf sich, noch halbangekleidet, ruhelos, von stürmenden Gedanken gequält, von einer Seite auf die andere.

Nun, dem Tollkühnen, dem verwegenen mit dem Schicksal Spielenden, noch zum ersten Mal etwas wie Bangen und Furcht ins Herz; er spürte, daß er auf stark schwankendem Boden stand, daß seine Füße ins Gleiten kamen, daß ihn der Abgrund verschlingen würde.

Mit dumpfem Laut sprang er vom Lager auf und griff sich mit beiden Händen an die brennendheiße Stirn, dann lag sein halb irrer Blick hinüber zum Schreibtisch, in dessen Schublade der Reiter aus aller Not sich befand; ein einziger, scharfer Griff, eine einzige Bewegung und er war erlöst, erlöst von allem Erdenjammer für immer und ewig; an ein Jen- seits, an eine vergeltende, strafende Gerechtigkeit, an einen Richter über den Sternen, pah, an all das glaubte Stephan Baranski längst nicht mehr; seiner Ueberzeugung nach hatte ein jeder das Recht der Selbstbestimmung. Wenn einen das Leben nicht mehr freute, wenn es einem nichts mehr zu bieten

hatte — wohlan denn — fort damit! Ein Freigling, wer nicht den Mut hat, freiwillig aus dem Leben zu scheiden!

Der junge Mannes Hand streckte sich, nachdem er Nicht gemacht, aus, um die Lade aufzuschließen, streckte sich aus nach seinem Erlöser, sank dann aber jäh wieder nieder.

Der wildentschlossene Blick des Mannes war auf eine über dem Schreibtisch hängende Photographie gefallen, seine seltsame Mutter und Wanda vorstellend, als diese kaum dreijährig gewesen. Das flackernde Kerzenlicht glitt über das sanfte Frauenantlitz, dessen Augen beschwörend und mahnend auf dem Sohn zu ruhen schienen, der so fürchterliches beabsich- tigt hatte.

„Mutter, Mutter, wenn Du bei uns geblieben wärest mit Deiner Liebe, Deiner Sorgfalt, Deiner Gläubigkeit, Deinen Kindern ginge es heute besser, sie hätten eine Heimat — am Mutterherzen!“

Das todblaße Antlitz, in dem es jetzt zuckte und arbeitete, mit den Händen deckend, sank Stephan Baranski in den vorm Schreibtisch stehenden Sessel.

„Verlaß Dein armes, kleines Schwesterchen niemals, sie hat nur mehr Dich auf dieser Welt,“ glaubte er eine sanfte, leise Stimme flüstern zu hören. Und er, der es der sterbenden Mutter in der erstickenden Hände gelobt, hatte sich jetzt feige aus der Welt schleichen wollen, seine arme Schwester den tausend Gefahren des Alltagslebens preisgebend.

Aufstöhnend grub er die Hände in sein volles Haar.

„Barunberger Gott!“

Er lachte laut und kurz auf. Er, der an keinen Gott mehr glaubte, schrie nun auf zu ihm? Sein Geist hing an, im Ueber- maß der auf ihn einströmenden Gedanken verwirrt zu we- den. Er wollte jetzt nichts mehr denken, nichts mehr nachgrü- beln, er wollte nur eine Stunde lang losgelöst sein von all dem Häßlichen, Niedrigen, das sich an ihn herandrängte, nur eine Stunde!

Er sah mechanisch nach der Uhr; es war kaum sechs. Er löschte das Licht aus und warf sich wieder hin auf das Lager, die Augen tramschloß schliefend und den Kopf nach der Wand drehend. Vor seinen geschlossenen Augen erstand jetzt ein neues Bild, kein düsteres — seine Schwester an Rudolf Schröders Seite! Ach, dann wäre Wanda wohl geborgen

geblieben, dann war freie Bahn für ihn selbst, und mit die- sen Gedanken schlief er endlich ein.

„Stephan!“ Eine Hand berührte leicht seine Schulter und langsam, wie widerwillig, schlug er die Augen auf; der Schlaf hatte seine irritierten Nerven ein wenig beruhigt. Das fühlte er und hätte so ruhig liegen bleiben mögen — lange noch. Neben seinem Lager stand Anna, diese treue, gute, an- hängliche Seele, die, seitdem die Geschwister wieder vereint waren, sich zu ihnen gefügt hatte, sie, die diese letzten Baranski einst aus dem Armen getragen, die der Familie eine langjäh- rige, treuerprobte Dienerin gewesen. Sie hatte nicht nötig gehabt, zu dienen, denn sie hatte von ihren Eltern ein hü- sches Bauerngut geerbt, dieses jedoch vorteilhaft verkauft, um bei den Geschwistern leben zu können. Und gar oft hatte sie im geheimen ausgehollt, wenn sie Wanda in Verlegenheit gesehen.

„Was gibst denn, Anna?“

„Wanda schickt mich; ihr ist so bange um Dich, sie meint, Du siehst krank, Stephan. Auch mir ist das Herz schwer,“ sagte sie flüsternd hinzu.

Vor Anna nahm der junge Edelmann keine Maske vor.

„Es handelt sich um meine Schwester!“ fragte er.

„Ja, sie liebt ihn und er kommt nicht mehr und das trübt sie; sie wird an dieser Liebe zugrunde gehen. Kannst Du da nichts machen, Stephan?“ fragte sie naiv hinzu.

„Kann ich ihn mit Gewalt herbringen?“ Er richtete sich im Bette auf und ballte die Hände. „Die letzten Baranski haben weder Glück noch Stern,“ stieß er mit rauher Stimme hervor und es war ein seltsam stehender Blick, der den jun- gen Edelmann aus den Augen Augen dieser schlichten Frau aus dem Bauernstand traf, ein Blick, dessen Deutung er offen- bar auslegen verstand, denn er judete die Ahnen.

„Ja, ja, Anna, ich weiß; aber weichen Augen so tief ins Leben hinein geschaut, dessen Herz — er machte eine schroffe Handbewegung. „Genug davon! Ich will jetzt schnell Toilette machen, Anna; schide mir den Jan und grüße indessen meine arme Wanda.“

Jan, ebenfalls ein Bole, ein sehr junger, gutmütiger Bursche, trat ein und waltete flink seines Amtes, worauf er sich wieder entfernte.



## Lokal-Nachrichten.

— Erinnerung. Wir erinnern die Beteiligten an die heute Abend 9 Uhr im Gasthaus zur Krone stattfindende Zusammenkunft der Kriegsgeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer.

— Der Landrat des Kreises Zeltow hat den an die Kartoffelerzeuger zu zahlenden Marktpreis für den Zentner Frühkartoffeln vom 29. Juli ab auf 9,25 M. und vom 1. August ab auf 8,75 M. festgesetzt.

## Kohlenkasse Hofheim

Montag, den 5. Dienstag, den 6. und Mittwoch, den 7. werden Briquets per Ztr. 1,70 zu 2 Ctr. im Kohlenlager dahier abgegeben.

Nummer	781—810	am Montag, den 5. August	von 5—6 Uhr
	811—840	"	6—7 "
	841—870	"	7—8 "
	871—900	am Dienstag, den 6. August	5—6 "
	901—930	"	6—7 "
	931—960	"	7—8 "
	961—990	am Mittwoch, den 7. August	5—6 "
	991—1020	"	6—7 "
	1021—1050	"	7—8 "

Die Verteilungsstelle.

## Mobiliar-Versteigerung.

Mittwoch, den 7. August 1918

nachmittags von 1 Uhr ab

versteigert ich im Pensionat

Weinacht

in

Eppstein i. T., Rostertstraße 28

nachstehendes, sehr gut erhaltenes Mobiliar etc. meistbietend gegen Barzahlung:

- 15 Betten hell, ital. Ruchbaum m. 3 teiligen Capocmatragen, Spiralmatragen und Matragenschoner.
- 7 Waschkommoden mit Marmorplatte und Kristallfacettenspiegel
- 11 Nachttische mit Marmorplatten
- 2 Kleiderschränke
- 5 Spiegelschränke
- 28 Stühle
- 5 Chaiselongues
- 8 Tische
- 10 Handtuchhalter
- 6 Plumeaux
- 6 Kopfkissen
- 1 Armlehnstuhl

diverse Gartenmöbel wie Tische, Stühle und Bänke, diverse Waschk- und PorzellanGeschirr etc. etc.

Besichtigung der zu versteigernden Gegenstände kann am Mittwoch, den 7. August 1918, vormittags von 10 Uhr ab erfolgen.

Der Ortsgerichtsvorsteher:

Zum Umarbeiten von

## Kleidern Blusen

usw. empfehle

Besätze, Spitzen, Tressen

Besatzknöpfe

Blusen-Kragen

und alle sonstigen Zutaten in großer Auswahl und sehr preiswert.

Damenblusen und Kinderkleidchen

viele Neuheiten.

Josef Braune.

## Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Telefon 55 Höchst a. M. Kaiserstr. 2

Beforgung aller Bankgeschäfte

Annahme von Bareinlagen

täglich kündbar und auf feste Termine.

Stahlkammer mit Schrankfächern

unter Mitverschluß des Mieters.

— Wie in der Mittwochnummer im Inseratenteil bekannt gemacht wurde, soll in hiesiger Stadt ein größerer Betrieb für Heeresnäharbeiten eingerichtet werden. Die erste Selbstverständlichkeit für ein solches Unternehmen ist, daß sich die erforderlichen Arbeiterkräfte, Mädchen und Frauen finden. Für so manche Familie bietet sich Gelegenheit in dieser schweren Zeit, einen angenehmen Verdienst zu erwerben und man hat noch außerdem die Genugtuung für unsere tapferen Krieger die so notwendige Unterbekleidung rechtzeitig

schaffen zu helfen. Frauen und Mädchen, die Militärwäsche selbständig nähen können, wollen sich schleunigst melden.

— Diejenigen Grundstückbesitzer welche neues Saatgut Korn oder Weizen beziehen wollen, wollen sich baldigst bei Herrn Adolf Seelig melden. Sonntag mittag den 4. August von 12—2 Uhr kann der bestellte Saatgut in Empfang genommen werden bei Herrn Seelig Säckchen oder Düten sind mit zu bringen.

## Hochkommer.

### Herbst-Sämereien

wie Herbstweizen, Spinal, Winter-Gemüse Schmalzkraut, Frühjahrs Zwiebeln. Letztere sind durch die Frühreise einträglich u. vorteilhaft echt erhältlich

A. Phildius, Hoflieferant.

### Suche Wohnung

von 2—4 Zimmern mit Zubehör eventl. ganzes Häuschen zum allein bewohnen per 1. September. Zuschriften unter „Wohnung“ a. den Verlag d. Bl.

### Eine Beihilfe für gute

Suppen ist eine feine, ergiebige, kräftige und doch preiswerte

### „Suppen-Würze“

diese erhalten Sie in der Drogerie Phildius.

Am Dienstag habe ich in der Niederhöfheimerstraße am Wohmann'schen Grundstück eine Mistgabel verloren. Wer dieselbe, die von einem Fuder dorthin gesteckt wurde, mitgenommen, wolle sie geg. Bel. abg. b. J. Stippeler, Mainstr. 13.

### Ein Wink für die

sparame Hausfrau! Färben Sie ältere Kleider, Stoffe etc. selbst auf, mit wenig Kosten können Sie dieselben wie neu herrichten. Die Farben erhalten Sie in der Drogerie Phildius.

Circa

300 neue Farbenbänder

zu verkaufen bei

Joh. Jos. Richter.

### Ideale der Mund-Zahn

Pflege sind: Zahn-Essenz, Pebecco, (Zahn-Pasta) Odol, fein parfümirt. Zahn-Pulver. Genannte Artikel können Sie in seinen Qualitäten beziehen durch

A. Phildius.

### Zuverlässig. Mädchen

welches schon in Stellung war gesucht. Frau Schaff, Kurhausstr.

### Einmachfäßer

zu verkaufen, auch wird Reparatur angenommen.

Kaiser Jost, Sindlingen

Kristallstr. 2.

Meiner wertigen Mundschachtel zur Best. Mitteilung, daß ich mit Arbeit überhäuft bin und bis zum 1. September

keine Reparaturen mehr annehmen kann.

Gustav Pajak

Schuhmachermstr.

Schw. Kinderstrumpf

in der Kurhausstr. verloren. Geg. Belohnung abzugeben

Kurhausstr. 37.

### Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Näheres Zeilheimerstr. 22, 1. St.

Sauberer, zuverlässiger

Junge oder Mädchen

zum Austragen von Zeitschriften für einige Stunden jede Woche gesucht bei

Albin Schütz, Buchhandlung.

### Vierteiliger Hasenstall

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen im Verlag.

### Ob Mann, Frau, Kind

oder Greis Phildius'schen Haar-Spiritus zu schenken weis. Genannte Artikel erhalten Sie in

Drogerie Phildius.

### Häsin mit

5 10 möchigen Jungen zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

# Moderne Lichtspiele

in der

## Turnhalle

Hofheim-Taunus.

## Vorstellungen:

Sonntag, den 4. August

nachmittags 4 u. abends 8 Uhr.

### Programm:

### I. Teil Kindervorstellung

1. Der Müller von Flandern

Drama in 3 Akten.

2. Aus der Schlacht zwischen

Soissons und Reims.

3. Der Sieger.

Zeitgemäßes Bild in 2 Akten.

### II. Teil Abendvorstellung

1. Die Kraft des Michael Argobast.

Drama aus dem Leben in 5 Akten.

2. Die drei Brüder.

Aktueller Film in 2 Akten.

3. Aus der Schlacht zwischen

Soissons und Reims.

4. Else als Detektiv.

Lustspiel in 3 Akten.

Zur Nachmittagsvorstellung haben Kinder auf allen Plätzen zu 30 Pfg. Zutritt.

Eintritt für Erwachsene auf allen Plätzen

M. 1.20.

## PFÄLZER HOF

[Empfehle über die Straße

Wermut Trunk, bester Ersatz für die teuren

Spirituosen per 1/2ltr. Flasche M. 3.50.

Fruchtlimonade per 1/2ltr. Flasche 50 Pfg.

WEIN.

Flaschen und Stopfen bitte mitzubringen.

Arnet.

## Arbeiter u. Arbeiterinnen

gesucht

Maschinenfabrik Mohr.

## Arbeiterinnen

für leichte Beschäftigung gesucht.

Papiermühle.